

Kein Versteck für niemand

Das Offenbacher Zimmertheater »t-raum« feiert sein fünfjähriges Bestehen



Es klingt fast entschuldigend: »Alles mini hier«, meint Frank Geisler beim Rundgang. Wie sonst als »mini« stellt man sich ein Kleinsttheater wie den »t raum« in Offenbach vor? Die Spielstätte in der Wilhelmstraße 13 ist ein umfunktioniertes Büro und käme auch als Wohnung für eine Kleinfamilie infrage. 40 Quadratmeter mißt das Spielzimmer, in das idealiter 38 besetzte Stühle passen: 25 etwas erhöht an der Wand und 13 in der Reihe davor. Mehr geht nicht. Denn das, was an Fußboden bleibt, ist übergangslos ebene Bühne. Im Duell Sitz- gegen Spielfläche hat jeder Quadratzentimeter dramatische Konsequenzen.



Die kompromißlose Nähe macht den Charme, aber auch den Reiz des »t-raum« aus. Für die Schauspieler wie für die Besucher. Alles ist zum Greifen nahe, alles im Blick. Es gibt keine Distanz, keine Anonymität und kein Versteck für niemanden. Nicht der kleinste Versprecher bleibe verborgen, werde dafür aber auch schnell verziehen, malt Geisler die Atmosphäre aus. Kein Wunder also, wenn keine Vorstellung wie die andere ist. Was manche aufregend und andere familiär finden, das kann für dritte beklemmend sein.

Geisler und Partnerin Sarah C. Baumann, einstiges Mitglied der Frankfurter Tagträumer und des Ulmer Westentaschentheaters, haben drei Jahre gebraucht, das 2005 gegründete »Haus« in der Lederstadt zu etablieren. Trotz der Sympathie, die dem Projekt von Beginn an die Offenbach Post entgegenbringt. Den Durchbruch zur festen Größe im Kulturkanon der Stadt beschert dem »t raum« der Offenbacher Kulturpreis 2008. Im aufwendigen Kulturmagazin »Respekt« zieren die Gesichter der beiden Theatermacher promihaft die Front- und Rückseite, ihre Geschichte ist der Aufmacher des lokalen Periodikums.

Den Schwerpunkt des Programms in der Wilhelmstraße bilden anspruchsvolle Komödien im Stile von Dario Fo, Woody Allen oder Ephraim Kishon, dessen »Lerche« im September 2005 den »t raum« eröffnete. Mit knapp 40 Aufführungen sei »Der gegrillte Gatte« von Debbie Isitt noch das meistgespielte Stück, werde vom neuen Renner »Ein wunderbar leichtes Mädchen« (Strandgut 07/2010) von Nino Manfredi und Nino Marino aber bald übertroffen. Ernste Stoffe verkaufen sich – naturgemäß – nicht ganz so gut, fehlen aber keineswegs: Mit Monologen und szenischen Lesungen kommen junge Autoren, aber auch Büchner, Wilde und Dostojewski zur Sprache. Bei zwei bis drei Premieren pro Saison umfaßt das Repertoire schon 40 Stücke, mit denen an die 90 Vorstellungen im Jahr bestritten werden. Was man schon ahnt: Um sich ihren Beruf leisten zu können, gehen die Schauspieler noch anderen Tätigkeiten nach. Auch nach dem 1. September, wenn das Fünfjährige gefeiert wird.

Winnie Geipert

Strandgut, September 2010